KANTON
LUZERN

Kantonsrat

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 14. September 2026
Kantonsratspräsidentin Lüthold Angela

A 580 Anfrage Schärli Stephan und Mit. über die Förderung von Berufsbildnerkursen / Bildungs- und Kulturdepartement

Stephan Schärli ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Stephan Schärli: Die Antwort zeigt erfreulicherweise, dass der branchenspezifische Berufsbildnerkurs grundsätzlich möglich ist und bei ausgewiesenem Bedarf auch durch den Kanton unterstützt werden kann. Genau deshalb lohnt sich ein Blick auf die konkrete Situation. Der branchenspezifische Berufsbildnerkurs «Landwirte» wurde während Jahren gemeinsam durch die Bildungszentren der Kantone Luzern und Zug angeboten. Er war regelmässig sehr gut besucht, häufig sogar ausgebucht oder überbucht und wegen seines direkten Bezugs zur betrieblichen Realität sehr geschätzt. Heute wird dieser Kurs nur noch im Kanton Zug angeboten, weil sich Luzern finanziell nicht mehr daran beteiligt. Hier liegt meiner Ansicht nach der Punkt. Wenn in Luzern Berufsbildnerinnen und Berufsbildner weiterhin nach Zug reisen, um genau diesen Kurs zu besuchen, dann fehlt nicht der Bedarf, sondern lediglich die Bereitschaft, diesen Bedarf im eigenen Kanton anzuerkennen. Das sollten wir nüchtern festhalten, und es geht nicht nur um die Landwirte. Vergleichbare besondere Ausbildungsbedingungen bestehen beispielsweise im agriPrakti, im Bildungsjahr Hauswirtschaft, aber auch in der Hotellerie, Gastronomie und im alpinen Raum, den Saisonbetrieben. Dort endet die Ausbildung nicht zwingend um 17 Uhr. Ob Landwirtschaft, agriPrakti, Hauswirtschaft oder Saisonbetriebe im Tourismusbereich, die Ausbildungsalltage beginnen dort oft erst richtig, wenn der Stundenplan längst aufgehört hat. Hinzu kommt, dass die Anforderungen an die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner gestiegen sind. Es geht längst nicht mehr nur noch um die Vermittlung von fachlicher Kompetenz. Es geht zunehmend auch um Begleitung, Konfliktfähigkeit, unterschiedliche soziale Voraussetzungen, Alltagskompetenzen, Verantwortung und die Vorbereitung junger Menschen auf ein möglichst selbstständiges Berufs- und Erwachsenenleben. Wer diese Verantwortung übernimmt, braucht deshalb nicht einfach irgendeinen Berufsbildnerkurs, sondern eine Ausbildung, die seine betrieblichen Realitäten kennt. Ich möchte deshalb vermeiden, dass wir aus den Antworten des Regierungsrates einen falschen Schluss ziehen. Branchenspezifische Kurse seien zwar theoretisch möglich, praktisch aber verzichtbar. Denn ein Kurs wird nicht dadurch überflüssig, dass man seine Finanzierung einstellt, und ein ausgewiesener Bedarf verschwindet nicht an den Kantonsgrenzen. Wenn wir eine gute Berufsbildung wollen, müssen wir diejenigen stärken, die sie täglich tragen. Praxisnähe, und dabei kein Luxus, ist die Voraussetzung für gute Qualität. Deshalb sollten die Luzerner dort, wo besondere Verantwortung getragen wird, auch bereit sein, eine Ausbildung zu ermöglichen, die genau auf diese Verantwortung vorbereitet.

Elin Elmiger: Auf die Berufsbildung im Kanton Luzern sind wir alle stolz. Eine so gute Berufsbildung ist nur mit gut ausgebildeten Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern möglich. Deshalb ist es nur richtig, dass die Berufsbildnerkurse subventioniert werden. Die Kosten für den Berufsbildnerkurs betragen im Weiterbildungszentrum des Kantons Luzern (WBZ) aktuell 690 Franken. Der Kanton leistet einen Beitrag von derzeit 250 Franken pro Teilnehmenden. Die übrigen Kosten tragen die Teilnehmenden selbst. Wegen der Veränderung bei der Nachfrage begrüsst die SP-Fraktion, dass die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung im Zusammenhang mit der Umsetzung des neuen nationalen Rahmenlehrplans das bestehende

Angebot an berufsspezifischen Kursen überprüfen wird. Berufsbildnerkurse müssen für eine Bewilligung auf diverse Kriterien geprüft werden. Für die Subventionierung muss ein ausgewiesener Bedarf bestehen, und es muss ein klarer Mehrwert gegenüber dem bestehenden kantonalen Angebot ausgewiesen sein. Neue berufsspezifische Kurse werden bewilligt und subventioniert, wenn die Kriterien erfüllt sind. Ebenso gelten diese Punkte auch für die Subventionierung von Kursen in anderen Kantonen. Kurz gefasst werden die Berufsbildnerkurse nach transparenten, nachvollziehbaren Kriterien bewilligt und subventioniert. Der Kanton hat das Angebot und die Nachfrage im Griff und fördert die Berufsbildung im Kanton Luzern aktiv. Das ist ganz im Sinn der SP-Fraktion. An dieser Stelle danke ich allen herzlich, die sich für die Ausbildung unserer Lehrlinge engagieren.

Roger Erni: Wir haben soeben gehört, weshalb der Anfragende mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden ist. Die FDP-Fraktion ist mit der Antwort des Regierungsrates eigentlich zufrieden, aber nun begreife ich, weshalb Stephan Schärli Diskussion verlangt hat. Uns liegt es am Herzen, dass möglichst oft über das Thema Berufsbildung gesprochen wird. Gleich wie Elin Elmiger richte ich einen grossen Dank an alle, die sich intensiv und engagiert in unser System eingeben und sich dafür einsetzen. Sie wissen, dass es ein grosser USP unserer Schweizer Wirtschaft und ein weltweit einzigartiges System ist, das unsere Jugendlichen ab 15 Jahren ins Berufsleben aufnimmt und – ganz wichtig – integriert. Zum Schluss eine schöne, aktuelle Erfolgsgeschichte: Vielleicht verfolgen Sie Daniel Preckel, den Leiter der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung wie ich auf LinkedIn. Vor vier Tagen postete er: Über 5000 neue Lehrverträge, so viele wie noch nie. #rekord#berufsbildung#luzern.

Urs Christian Schumacher: Die Berufsbildung ist eine der grossen Stärken unseres Wirtschaftsstandorts. Entscheidend dabei sind nicht nur die Berufsschulen, sondern vor allem auch die Betriebe und jene Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, die täglich Verantwortung für die Lernenden übernehmen. Der Kanton Luzern verfügt heute grundsätzlich über ein funktionierendes Angebot an Berufsbildnerkursen. Die meisten werden branchenübergreifend durchgeführt. Daneben bestehen branchenspezifische Angebote. Diese Kombination hat sich bewährt und erachtet die SVP-Fraktion als sinnvoll. Wir lehnen es daher ab, bei der vorgesehenen Überprüfung der Angebote auf eine Vereinheitlichung zu fokussieren. Ein branchenneutraler Kurs kann einiges vermitteln. Aber eben nicht alles. Die Anforderungen an einen Berufsbildner können je nach Branche deutlich voneinander abweichen. Für die SVP-Fraktion ist deshalb der richtige Weg klar. Ein gutes Grundangebot, branchenspezifische Lösungen dort, wo sie einen echten Mehrwert bringen, ein effizienter Einsatz der öffentlichen Mittel und keine zusätzliche Belastung für die Ausbildungsbetriebe.

Hannes Koch: Die Antwort des Regierungsrates zeigt auf, dass der Kanton Luzern über ein funktionierendes System zur Anerkennung und Förderung von Berufsbildnerkursen verfügt. Das ist erfreulich. Gleichzeitig macht die Antwort aber auch deutlich, dass sich die Bewilligungs- und die Finanzierungspraxis stark am heutigen Bedarf und der Wirtschaftlichkeit orientiert. Hier sehen wir Handlungsbedarf. Unsere Arbeitswelt verändert sich rasant. Die Digitalisierung, die Automatisierung, neue Technologien und sich wandelnde Berufsbilder stellen Unternehmen und Berufsbildnerinnen und Berufsbildner laufend vor neue Herausforderungen. Wer Lernende ausbildet, vermittelt längst nicht mehr nur Fachwissen. Berufsbildnerinnen und Berufsbildner begleiten junge Menschen, fördern Selbstkompetenzen, vermitteln nachhaltiges Denken und bereiten sie auf eine Arbeitswelt vor, die sich weiterhin stetig verändert. Deshalb sollte der Berufsbildnerkurs nicht als Pflichtangebot verstanden werden, sondern als Investition in die Qualität unserer Berufsbildung und in die Zukunft unseres Wirtschaftsstandorts. Gerade branchenspezifische Kurse können dort einen grossen Mehrwert schaffen, wo sich Anforderungen deutlich vom allgemeinen Ausbildungsinhalt unterscheiden. Dabei darf die Frage nicht nur lauten, ob genügend Teilnehmende vorhanden sind. Ebenso wichtig ist die Frage, welchen Beitrag ein Angebot für die Qualität der Ausbildung, die Innovationsfähigkeit einer Branche und die langfristige Sicherung qualifizierter Fachkräfte leisten kann. Aus unserer Sicht sollte der Kanton deshalb den zukünftigen Qualifikationsbedarf stärker in seine Überlegungen

einbeziehen. Es braucht genügend Flexibilität, damit neue branchenspezifische Angebote entstehen können, wenn sich Berufe verändern oder neue Kompetenzen erforderlich werden. Das gilt nicht für einzelne Berufe, sondern für die gesamte Berufsbildung. Eine starke Berufsbildung beginnt bei gut ausgebildeten Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern. Wer in die Qualifikation investiert, investiert in den Fachkräftenachwuchs von morgen und damit auch in die Zukunft unseres Kantons.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann.

Armin Hartmann: Ich erlaube mir, es relativ einfach und kurz zu machen. Wir sind uns einig, dass die Berufsbildung sehr wichtig ist. Darum beneidet uns die ganze Welt. Wir wollen, dass sich weiterhin 70 Prozent der Jugendlichen nach der Volksschule für die Berufsbildung entscheiden. Den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern kommt eine entscheidende Rolle zu. Dies geschieht in einem erfolgreichen, guten System, das die Lernenden auf ihrem Weg unterstützt. Bei den Kursen wollen wir Angebot und Nachfrage steuern. Die Diskussion, die wir heute geführt haben, werden wir mitnehmen, um die klaren Kriterien, die wir bei der Finanzierung haben, noch weiter zu schärfen.